

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Predigttext 2. Advent, 7.12.2025: Lukas 21,25-33

Christus spricht: Es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen.

Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer schon nahe ist.

So auch ihr: Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist.

Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht.

Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Das ist ganz großes Kino, oder sagen wir besser: Das sind die Zutaten, aus denen man heute ganz großes Kino macht: „Zeichen an Sonne und Mond und Sternen“. Ich bin da sofort bei „Deep Impact“¹, dem Katastrophenfilm

¹ [https://de.wikipedia.org/wiki/Deep_Impact_\(Film\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Deep_Impact_(Film))

aus dem Jahr 1998, oder „Armageddon“² – aus dem selben Jahr, mit Bruce Willis, Ben Affleck und Liv Tyler.

„Den Völkern wird bange sein“ - *dazu* braucht es nicht mal solch eine kosmische Katastrophe, da reicht schon das, was *wir* hier auf der Erde anrichten: Die Hochrechnungen der Klimaforscher – oder die Folgen der Allmachtsphantasien größenwahnsinniger Staatenlenker.

Bei dem „Brausen und Wogen des Meeres“ sollen wir wohl weniger an einen Tsunami denken, als vielmehr die *immerwährende Bedrohung* der guten Schöpfung Gottes durch die Mächte des Chaos vor Augen haben, die ja immer wieder im Bild des Meeresbrausens aufscheint: „HERR, die Fluten erheben die Stimme, die Fluten erheben ihr Brausen.“³ Aber immer ist dann doch Gott da, der seine schützende Hand über die bedrohte Schöpfung hält: „Mächtiger als das Tosen großer Wasser, mächtiger als die Wellen des Meeres ist der HERR in der Höhe.“ Oder, ganz ähnlich: „Du stillst das Brausen des Meeres, das Brausen seiner Wellen und das Toben der Völker Du machst fröhlich, was da lebt im Osten wie im Westen.“⁴

2 https://de.wikipedia.org/wiki/Armageddon_%E2%80%93_Das_j%C3%BCngste_Gericht

3 Psalm 93,3f

4 Psalm 65,8

2 Predigt 7.12.2025.odt 8747

Oder: „Du herrschest über das ungestüme Meer, du stillst seine Wellen, wenn sie sich erheben.“⁵

Und diese Bildsprache reicht schließlich bis in die Evangelien hinein, denken wir nur an die Erzählungen von der Stillung des Sturmes⁶, der ja, so wie er geschildert wird, weit über einen normalen Sturm hinausgeht.

Im Ergebnis: „Die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen.“

Das ist die *eine* Seite der Schilderung. Weltuntergangsszenarien, Bilder von Angst und Schrecken. „Für Jugendliche unter 16 Jahren nicht geeignet“, möchte man darunter schreiben.

Friedrich Spee hat das in seinem Adventslied „O Heiland, rei die Himmel auf“ sehr gut verdichtet: „Hier leiden wir die gröſste Not, vor Augen steht der ewig Tod. Ach komm, fhr uns mit starker Hand / vom Elend zu dem Vaterland. - Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr

5 Psalm 89,10

6 Markus 4,39 par; vgl. dazu das bekannte Bild aus dem Hilda-Codex: https://www.pius-kirchgessner.de/07_Bildmeditationen/8_Neues-Testament/Sturm_druck.htm

Hoffnung stellt? O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, tröst uns hier im Jammertal.“

Es sind biblische Bilder, die bekannten „Weissagungen“ aus dem Alten Testament, die Friedrich Spee verarbeitet, aus denen er ein Lied voller Sehnsucht und Hoffnung webt: „O Heiland, rei die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf, rei ab vom Himmel Tor und Tür, rei ab, wo Schloss und Riegel für. - O Gott, ein' Tau vom Himmel gie, im Tau herab, o Heiland, flie. Ihr Wolken, brecht und regnet aus / den König über Jakobs Haus. - O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd, dass Berg und Tal grün alles werd. O Erd, herfür dies Blümlein bring, o Heiland, aus der Erden spring.“

Das nimmt Jesaja 11 auf, die Verheißung des kommenden Messias aus dem Hause und Geschlechte Davids: „Es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen“ - da wird es jetzt schon ganz weihnachtlich.

Und das ist ein krasses Gegenbild, und will es auch sein: Ein vollkommen anderes Szenarium, ein Gegenbild, eine Gegenvision zu all den Horrorszenarien, die uns so erschreckend nahe gekommen sind: „Und alsdann werden

sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit.“

Also nicht dem Weltuntergang steuern wir entgegen, nicht die kosmische Katastrophe ist unsere *Zukunft*, und demzufolge sind auch nicht Angst und Schrecken unsere *Gegenwart*, sondern Hoffnung, sogar frohe Erwartung: All die geschilderten Ereignisse, so dramatisch sie auch sein mögen, sind nur Vorboten, Hinweise auf etwas Schönes, das Kommen des Menschensohnes mit großer Kraft und Herrlichkeit: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“

Wenn man Jesu Rede vom Kommen des Menschensohns hier bei Lukas mit den Parallelstellen bei Matthäus und Markus vergleicht, stellt man fest, dass *nur Lukas* diesen Satz überliefert. Das ist offenbar *sein* Schwerpunkt. Das ist die Botschaft, die *er* groß machen will. Nicht Furcht und Schrecken, sondern Zuversicht angesichts der kommenden Erlösung, angesichts des kommenden Erlösers: „Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“

Ob es uns gelingt, das stark zu machen? Das nach außen zu zeigen und zu bezeugen. Wenn alle den Kopf in den Sand stecken wollen, - sich selbst gar als „letzte Generation“ sehen, das Haupt zu erheben, nicht in Hochmut, sondern mit dem Mut derer, die sich mit dem Herrn der Zukunft verbunden wissen und mit ihm rechnen?! Zu leben in der Gewissheit, dass sich unsere *Erlösung* naht!?

Was ich meine, ist: Wir haben einer trostlosen Welt etwas, nein: *viel* zu bieten. Wir haben etwas, wonach viele sich sehnen, vergeblich sehnen, weil sie nichts davon wissen. „Seid allezeit bereit zur Verantwortung gegenüber jedermann, der von euch Rechenschaft fordert – über die Hoffnung, die in euch ist“, - fordert der Apostel Petrus uns auf. Also: Behaltet das nicht für euch, gebt Zeugnis davon. Von dem, der kommen wird, um zu richten und zu retten, was schief und verzogen und in Unordnung ist: „Alsdann werden sie - *und werdet ihr* sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ Er ist unsere Zukunft, unsere Hoffnung. Er ist es, den wir freudig und getrost erwarten. Weil er Gerechtigkeit und Heil und Frieden bringt.

Noch einmal, mit den Zeilen von Friedrich Spee: „O klare Sonn, du schöner Stern, dich wollten wir anschauen gern;

o Sonn, geh auf, ohn deinen Schein / in Finsternis wir alle sein.“ Das ist keine Weltflucht, keine Realitätsverweigerung. Der Realität stellt Spee sich ja durchaus und benennt sie: „Hier leiden wir die größte Not, vor Augen steht der ewig Tod.“

Aber er weiß eben auch, von wo uns Hilfe blüht. Er weiß, wer die Welt in Händen hält, und wie die Sache darum ausgeht: „Ach komm, führ uns mit starker Hand / vom Elend zu dem Vaterland. - Da wollen wir all danken dir, unserm Erlöser, für und für; da wollen wir all loben dich / zu aller Zeit und ewiglich.“

Das schöne Bild vom Feigenbaum im Frühling kann das nur noch unterstreichen: „Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer schon nahe ist. So auch ihr: Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist.“ Darauf müssen wir nun noch ein bisschen warten, - erst mal gilt es, den Winter zu überstehen.

Aber gerade die Sehnsucht nach dem Frühling kann uns ja lehren, sehnsuchtsvoll ausgerichtet zu bleiben auf das Kommen des Herrn. Uns nicht zu verlieren in den Freu-

den und Sorgen des Lebens, sondern fokussiert zu bleiben auf das, was am Ende zählt: Ihr werdet „sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ Darum „seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.